



FORUM KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF

Ihr Katholikenrat informiert



Ausgabe 29 - Oktober 2010

ÖFFENTLICHE ERKLÄRUNG GEGEN DIE „VORVERLEGUNG“ DER ADVENTSZEIT DES KATHOLIKENRATES DÜSSELDORF



Mit Weihnachtsgebäck gefüllte Regale schon in den Sommerferien, Ausstellungsflächen von Weihnachtsmärkten in Kaufhäusern schon Anfang Oktober, Weihnachtsmänner, Christkindlein, Lebkuchen und Plätzchen, Glühwein als Dauergetränk; dies alles ist zwischenzeitlich schon zur Gewohnheit geworden und führt zu einem inflationären Missbrauch des Begriffs „Weihnachten“ und der Adventszeit.

Der Katholikenrat in Düsseldorf ist auf Grund der Entwicklung zutiefst besorgt. Die vorweihnachtliche Zeit als Zeit der Besinnung und der Einkehr sowie das im engsten Familienkreis gelebte Weihnachtsfest werden durch diese vorzeitige Bewerbung, Präsentation und schon fast kitschhafte Zurschaustellung immer mehr ihrer Werte beraubt und in die Belanglosigkeit gedrängt. Die religiös und kulturell gewachsenen Begriffe „Adventszeit“ und „Weihnachten“ verlieren so ihre eigentliche Bedeutung.

Nach dem Osterfest handelt es sich bei dem Weihnachtsfest um das zweitwichtigste Fest der Christenheit. Die oben geschilderte Entwicklung trägt zu einer

Banalierung dieser unserer Feste bei. Aus diesem Grund wenden wir Unterzeichner uns an die Vertreter des Handels und appellieren eindringlich, sich diesem kommerziellen Trend zu widersetzen.

Wir rufen dazu auf, Weihnachtsschmuck, weihnachtliche Leckereien und andere Weihnachtsartikel erst kurz vor der Adventszeit in die Läden zu stellen. Ebenso wenden wir uns an die Bürgerinnen und Bürger und bitten sie, durch ihr Verhalten dazu beizutragen, dass diese Entwicklung gestoppt wird.

Wir sind sicher, dass mit einer Verlagerung sämtlicher weihnachtlicher Aktivitäten in die Advents- und Vorweihnachtszeit der Begriff „Weihnachten“ die Bedeutung erfährt, die ihm wertmäßig auch zusteht. Fest steht, dass damit auch das intensive Erleben des Festes der Liebe gesteigert wird. Es lohnt sich unserer Meinung nach, die Bedeutung der Vorweihnachtszeit als Zeit der Besinnung, der Einkehr und der Stille damit neu und in besonderer Weise wieder zu entdecken und diese gesegnete Zeit umso bewusster zu erleben.

■ Vorstand Katholikenrat Düsseldorf

SOZIALTICKET

Vorstand des Katholikenrates Düsseldorf begrüßt die Einführung eines Sozialtickets



Die Fraktionen in der Verbandsversammlung des Verkehrsverbundes Rhein Ruhr haben beantragt zum 1. Juni 2011 ein Sozialticket einzuführen. Das Sozialticket soll 22,50€ monatlich kosten und soll analog zur Preisstufe A rund um die Uhr in einer Stadt genutzt werden können. Menschen, die Transferleistungen wie Arbeitslosengeld II, Wohngeld, Sozialgeld beziehen haben Anspruch auf dieses Ticket.

Noch aber ist das Sozialticket nicht in der Wirklichkeit angekommen, erst müssen die zugesagte Unterstützung des Landes NRW in Höhe von 30 Millionen € gesichert und die Kommunen überzeugt werden, dass keine zusätzliche Kosten auf sie zukommen.

Der Katholikenrat Düsseldorf begrüßt die Entscheidung des Verkehrsverbundes Rhein Ruhr und sieht diese im Einklang mit seinen eigenen Bemühungen um die Einführung eines Sozialtickets für arme Menschen.

Angesichts der Entwicklung von Armutssituationen auch in unserer Stadt ist es dem Katholikenrat eine wichtige Aufgabe eine solche Entlastung für Menschen, die an der Armutsgrenze leben zu ermöglichen.

ORIENTIERUNGSHILFE

BEIM ÖKOLOGISCHEN, SOZIALEN UND FAIREN EINKAUF

Beim Einkauf von Waren und bei der Nutzung von Dienstleistungen sind Qualität und Wirtschaftlichkeit entscheidende Kriterien. Neben den unmittelbaren Anschaffungskosten sind aber auch langfristige Kosten wie Ressourcenverbrauch, Umweltbelastungen, Entsorgungskosten, Müllaufkommen oder die Langlebigkeit der angeschafften Güter zu berücksichtigen. Auch soziale Auswirkungen verursachen Kosten, die irgendwann indirekt wieder auf die Anschaffenden zurückfallen. Daher sollten neben der ökonomischen Seite auch die genannten ökologischen, sozialen und fairen Kriterien bei Einkaufsentscheidungen Berücksichtigung finden.

Ökologische Kriterien:

- Verursachung möglichst geringer CO₂-Emissionen
- Verwendung regional erzeugter Produkte
- Vermeidung von Transportwegen und Fahrten
- Verwendung von Recycling-Papier, ökologischen Putz- und Reinigungsmitteln
- Reduzierung des Müllaufkommens
- Reduzierung des Energieverbrauchs

Soziale Kriterien:

- Keine Bezahlung unter Tariflohn
- Keine Einschränkung des Rechts auf Arbeitnehmer-Vertretung und gewerkschaftliche Organisation
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen (z.B. hygienische Bedingungen, Höchstarbeitszeiten etc.)
- Sauberkeit und Sicherheit der Arbeitsplätze
- Ausbildungsgemäßer Einsatz der Belegschaft / ausbildender Betrieb
- Keine Benachteiligung aufgrund von Geschlecht, Rasse, Religion und Volkzugehörigkeit

Faire Standards:

- Ausschluss von Zwangsarbeit und ausbeuterischer Kinderarbeit
- Mitarbeitervertretung und Recht auf gewerkschaftliche Organisation der Arbeitnehmer
- Demokratische Beteiligung an Unternehmensentscheidungen in Genossenschaften
- Entlohnung entsprechend partnerschaftlich ausgehandelter Bedingungen
- Sauberkeit und Sicherheit der Arbeitsbedingungen
- Zugang für unangemeldete Kontrollen

Erkennungszeichen

Deshalb sollten Produkte den Vorrang erhalten, die diesen Kriterien entsprechen. Folgende Siegel und Marken können eine Orientierungshilfe sein:



1. Blauer Engel

(allgemeingültiges Umweltzertifikat zum Beispiel für Recycling-Produkte, energiesparende Produkte usw.)



2. Fairtrade-Siegel

(früher „Transfair“) für Produkte aus fairem Handel



3. Bio-Siegel

oder Verbandszeichen wie **Naturland, Demeter, Bioland** für kontrolliert biologisch angebaute Produkte (diese schließen auch gentechnisch veränderte Produkte aus)

4. Ohne-Gentechnik-Siegel

5. Regionalmarken

wie **Unser Land, Tagwerk, Von Hier**

Wenn es zu Zielkonflikten zwischen kurzfristigen Anschaffungskosten und den ökologischen und fairen Belangen kommt, ist eine Auflistung der verschiedenen Argumente hilfreich. In diesem Fall sollten die Gründe für die Entscheidung transparent gemacht werden. Bei Anbietern, die hinsichtlich Preis, Qualität und Leistung als gleichwertig eingeschätzt werden, sollte in jedem Fall demjenigen der Vorzug gegeben werden, der nachweislich mehr Nachhaltigkeitskriterien einhält bzw. eine höhere gesellschaftliche Verantwortung wahrnimmt.

Checkliste für den Einkauf nach ökologischen, sozialen und fairen Kriterien

Wenn Sie ein Pfarrfest oder eine andere Gemeindeveranstaltung organisieren:

- Kaufen Sie Grillwürste und Fleisch aus regionaler Aufzucht ein.
- Verwenden Sie Kaffee und Orangensaft aus Fairem Handel. Die Fair-Handels-Gruppe Ihrer Pfarrei kauft zu Wiederverkäufersbedingungen ein – so relativiert sich der Mehrpreis.

- Achten Sie auf einen müllschonenden Einkauf und verwenden Sie bei Getränken nur Mehrwegverpackungen.
- Beziehen Sie Ihre Waren und Dienstleistungen von Betrieben, die nach Tarif bezahlen, in denen eine Arbeitnehmervertretung existiert und die nicht auffällig stark mit Saisonkräften, Aushilfsarbeitern oder Praktikanten arbeiten.
- Bevorzugen Sie Betriebe, die junge Menschen ausbilden.
- Verwenden Sie Reinigungs- und Spülmittel, die ökologisch abbaubar sind und die Umwelt möglichst wenig belasten.

Wenn Sie ein Faltblatt, Broschüren oder Plakate drucken lassen:

- Beauftragen Sie eine Druckerei aus der Region und sparen so Transportkosten.
- Fragen Sie nach Recycling-Papier oder Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft – oft ist eine Verwendung bei geringfügiger oder gar keiner Kostendifferenz möglich.
- Kalkulieren Sie die Auflage realistisch – zu hohe Auflagen bedingen Mehrkosten und belasten die Umwelt.
- Arbeiten Sie nur mit Betrieben zusammen, die nach Tarif bezahlen, in denen eine Arbeitnehmervertretung existiert und die nicht auffällig stark mit Saisonkräften, Aushilfsarbeitern oder Praktikanten arbeiten.
- Bevorzugen Sie Betriebe, die junge Menschen ausbilden.

Wenn Sie ein Ferienlager planen:

- Organisieren Sie eine Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln bzw. informieren Sie darüber, wie dies möglich ist. Wählen Sie gegebenenfalls Ihr Ferienhaus oder den Zeltplatz danach aus, ob er umweltverträglich erreichbar ist.
- Bevorzugen Sie Brot und Fleisch vom örtlichen Bäcker oder Metzger.
- Prüfen Sie, welche Produkte aus regionaler und ökologischer Produktion oder aus Fairem Handel verwendet werden können. Mit etwas Planung ist dies ohne hohe Mehrkosten möglich.
- Packen Sie (nur) Fußbälle aus Fairem Handel ein. Damit lässt sich auch inhaltliche Arbeit am Thema verbinden.
- Achten Sie auf einen müllschonenden Einkauf, das erleichtert am Ende den Entsorgungsaufwand.
- Trennen Sie den Abfall und führen Sie ihn soweit möglich dem Recycling zu.



Wenn Sie ein Bauvorhaben oder Renovierungen in der Pfarrei in Angriff nehmen:

- Beziehen Sie einen Energieberater in die Planungen mit ein – energiesparende Baumaßnahmen helfen oft jahrzehntelang Energiekosten und damit Geld sparen.
- Achten Sie bei der Auswahl von Bauunternehmen darauf, mit welchen Arbeitern gearbeitet wird und ob diesen der geltende Tariflohn bezahlt wird.
- Bevorzugen Sie Mittelstands- und Handwerksbetriebe, die einer Innung angehören.
- Fragen Sie bei fehlenden Informationen nach, ob es eine Arbeitnehmervertretung gibt.
- Geben Sie Acht bei Firmen, die auffällig stark mit Saisonkräften, Aushilfsarbeitern oder Praktikanten arbeiten. Fragen Sie gegebenenfalls nach, ob der Betrieb ausbildet.
- Überprüfen Sie bei der Verwendung von Natursteinen deren Herkunft. Verlangen Sie bei Natursteinen aus Asien eine Zertifizierung, die sicherstellt, dass Kinderarbeit ausgeschlossen ist.

■ **Aus: „Pro Praxis“ des Landeskomitees der Katholiken in Bayern**



Ab 1941 waren alle Juden verpflichtet, den sogenannten „Judenstern“ zu tragen.

GEDENKGOTTESDIENST ZUR POGROMNACHT

Ökumenischer Gottesdienst der Evangelischen und der Katholischen Kirche in Düsseldorf

**8. November 2010
Kirche Herz Jesu**

**19.30 Uhr
Roßstraße 75**

GEDENKGANG

Auf den Spuren der Familie Cohen

**8. November 2010
18.00 Uhr Beginn
Graf-Recke-Straße 49**

**Margot Goldberg, geb. Cohen,
Jahrgang 1926, nimmt an den
Veranstaltungen teil.**

In Kooperation mit der Mahn- und Gedenkstätte der Landeshauptstadt Düsseldorf und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Düsseldorf e.V.

Bilder: © Mahn- und Gedenkstätte, Düsseldorf

9. November 1938 Pogromnacht



Anne Cohen



Arthur Cohen



Margot Cohen

ST. PIUS WIRD ZUR PFAIRRGEMEINDE ERHOBEN VORBILDliches „FAIRTRADE-ENGAGEMENT“

Anfang des Jahres war es endlich so weit, die langjährige Arbeit für den fairen Handel in unserer Gemeinde St. Pius X. wurde vom Bistum gewürdigt.

Im August 2008 haben der Generalvikar des Erzbistums und der Diözesanrat die Aktion Pfairrgemeinde ausgerufen. Diese Aktion baut auf der bundesweiten Kampagne „Faire Woche“ auf und wollte die Pfairrgemeinden ermutigen, die sich z.T. bereits seit vielen Jahren im Rahmen des „Fairtrade-Engagements“ für den fairen Handel und damit für unsere Partner in der Einen Welt in Afrika, Asien oder Südamerika einsetzen, dieses Engagement fortzusetzen.

In ihrem Schreiben stellen beide fest: „Wer sich beteiligt verpflichtet sich, den

Konsum von Kaffee, Tee, Kakao, Orangensaft, Schokolade, Rosen, Wein, Baumwolle, Süßigkeiten etc. soweit wie möglich auf fair gehandelte Produkte umzustellen. Fairtrade verbessert die Arbeits- und Lebenssituation von Kleinproduzenten und Arbeiterinnen und Arbeitern in den Ländern des Südens.“

Wir haben in den letzten Jahren viel erreicht für die Menschen in der Einen Welt eben nicht nur den Mini-Preis, sondern einen Mindestpreis, indem Sie als Gemeinde die fairen Produkte zu einem fairen Preis kaufen. Damit sind Sie nicht nur, ich würde sagen im früheren Sinne in der „Dritten Welt Arbeit“ tätig, – dieses Wort ist sicherlich unpassend – sondern Sie engagieren sich im wahrsten Sinne des Wortes gesellschaftspolitisch für die

Menschen, die ansonsten für ihre Erzeugnisse nicht den ihnen zustehenden gerechten Lohn erhalten würden.

Und wir als Pfairrgemeinde St. Pius sind wirklich im wahrsten Sinne des Wortes seit vielen Jahren im Fairtrade Engagement aktiv. Als Dank und als Anerkennung auch von Kardinal Meisner, Generalvikar Schwaderlapp und Diözesanratvorsitzenden Nickel wurde St. Pius die Urkunde feierlich überreicht. Hiermit ist aber auch der Aufruf verbunden, dieses Engagement fortzusetzen oder noch besser gesagt, auszubauen. ■ **Michael Inden, Diakon und Sprecher des Themenbereiches 5, Frieden, Entwicklung, Weltkirchliche Mission im Diözesanrat des Erzbistums Köln**

Seit Gründung der ersten Kolpingsfamilien durch den Gesellenvater Adolph Kolping vor inzwischen mehr als 160 Jahren sehen sich das Kolpingwerk und seine Mitglieder in der Verantwortung für Menschen in Not und Armut. Inzwischen hat die Sozalgemeinschaft weltweit in 56 Ländern Verbreitung gefunden und leistet allorts wertvolle Aufbau und Anfangshilfen im sozialen und medizinischen Bereich, meist nur soweit, bis eine selbständige Arbeit und Versorgung sichergestellt ist. Die in Düsseldorf bestehenden 10 Kolpingsfamilien sind hierbei in unterschiedlicher Weise aktiv.

Vor allem der Bezirksvorstand der Düsseldorfer Kolpingsfamilien fühlt sich diesen Aufgaben verpflichtet. Ende des Jahres 1996 haben wir dankbar den an uns heran getragenen Vorschlag angenommen, durch das Sammeln von Altkleidern in Containern zusätzliche Geldmittel für Hilfsaktionen verfügbar zu haben. Unsere Anfrage für Stellplätze an die Stadt war absolut erfolglos, weil die Stadt eigene Sammelcontainer unterhält. Wir haben dann alle Pfarren in Düsseldorf angeschrieben, und telefonisch einer Entscheidung nachgesucht. Eine der ersten Zusagen erhielten wir im Juni 1997 von Msgr. Terboven, damals Stadtdechant und Pfarrer an St. Margareta, Gerresheim.

Viele Absagen von Pfarren waren durchaus nachzuvollziehen, andere hingegen wenig einleuchtend. Von den damaligen Anfängen bis heute sammeln wir in Düsseldorf in 15 Containern:

- Eller: Deutzer Straße
Kirche St. Augustinus
- Garath: Carl-Severing-Straße 4
- Gerresheim: Gericcusstraße 9
Altenheim (2 Container)
- Gerresheim: Lohbachweg / Zugang zur
Kirche St. Maria vom Frieden
- Holthausen: Kaldenberger Straße
Kirche St. Laurentius
- Itter: Am Broichgraben 73
- Knittkuhl: Am Neuenhof 3
Kirche St. Viktor
- Niederkassel: Kanalstraße
Ecke Alt Niederkassel
- Oberrath: Rather Kirchplatz 12
Kirche St Josef (2 Container)
- Unterbach: Wittenbruchplatz / Kirche
St. Maria Himmelfahrt
- Vennhausen: Katharinenstraße 20
Kirche St. Katharina
- Wersten: Dechenweg 40 /
Kirche Maria in den Benden



Nach wie vor suchen wir dringend weitere Stellplätze auf kirchlichem oder privatem Gelände. Es muss aber problemlos durch einen LKW angefahren werden können.

Als wir uns entschlossen, nach Containerstellplätzen zu suchen, machten wir es vorher zur Grundbedingung, dass der Erlös ausschließlich für soziale Zwecke eingesetzt werden darf. So unterstützten wir beispielsweise aus dem Erlös des letzten Jahres:

- Knackpunkt
- Café Vergissmeinnicht
- Flingern mobil
- Hilfe im Schwangerschaftskonflikt
- Brot für den Tag (Oberbilk)
- Kinderhospiz Regenbogenland
- Altstadt Armenküche
- Sozialdienst Katholischer Männer und Frauen
- Kolumbien Partnerschaft des Kolping Diözesanverbands
- Kolping International zur Unterstützung weltweiter Hilfsprojekte
- Erdbebenhilfe Haiti
- Blumenberg: Jugendbetreuung im sozialen Brennpunkt Chorweiler in Köln

Nach anfänglichen Schwierigkeiten funktioniert die Abwicklung inzwischen weitgehend problemlos. Leider werden jedoch immer wieder Container besprüht und in einem Falle sogar in Brand gesteckt. Ein Container wurde komplett gestohlen und wurde nicht mehr gefunden. Gelegentlich ist es vorgekommen, dass entweder irrtümlich falsche Kleidungsstücke oder Kleidung mit Inhalt eingeworfen wurden. In Abstimmung mit dem Entleerungsdienst konnte das Problem aber immer gelöst und das bereits verloren geglaubte Eigentum zurückgegeben werden. ■

KONTAKT

Wer einen Stellplatz anbieten kann, wende sich bitte an:

- Julius Bickschäfer**, Tel.: 0211-278696,
e-mail: juliusbickschaefer@web.de
- Reinhard Plehn**, Tel.: 0211-253274,
e-mail: reinhard.plehn@online.de
- Peter Saurbier**, Tel.: 0211-234227,
e-mail: SaurbierMP@t-online.de
- Achim Luh**, Tel.: 02132-757417,
e-mail: apluh@arcor.de

CARITAS IST KIRCHE

EINE AKTUELLE BETRACHTUNG ZU EINEM WESENSMERKMAL DER KATHOLISCHEN KIRCHE

Vielleicht werden Sie sagen: Wieso diese Überschrift? Das ist doch eine Selbstverständlichkeit!

Aus meiner Sicht ist dies so selbstverständlich nicht. Es gab meiner Meinung nach Jahrzehnte lang eine starke Fixierung in der katholischen Kirche auf Liturgie und Verkündigung als Grundelemente unseres Glaubens. Die Caritas spielte eher eine Nebenrolle; sie war im „Vorfeld“ von Kirche, Christ sein und Gemeinde verortet worden und gehörte „gefühl“ nicht zu den Grundfunktionen. Das heißt nicht, dass es nicht aktive Caritasgruppen und vielfältige Nothilfen in katholischen Gemeinden und Verbänden gab. Aber das diese Aktivitäten Grundelement unseres Glaubens und der Kirche sein würden, das wurde lange nicht überall verspürt.

Nach meiner Erfahrung bricht einiges zu diesem Thema in unserer Kirche neu auf. Ich finde, es ist in den letzten Jahren in unserer Kirche eine Entwicklung zu spüren und zu beobachten, dass Caritas als eine wesentliche Dimension unseres Glaubens und unserer Kirche neu entdeckt wird. Es wird wieder neu bewusst, dass es Kirche ohne Caritas nicht geben kann. Die Nothilfe für Menschen ist keine Vorfeldarbeit für Altar und Ambo, sie ist gleichwertiger, unverzichtbarer und wesentlicher Ort der Kirche.

Papst Benedikt der XVI hat in seiner wegweisenden Enzyklika „Deus caritas est“ (Gott ist die Liebe) das so zum Ausdruck gebracht: „Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist **unverzichtbarer Wesensausdruck** ihrer selbst.“ Diese Worte des Papstes und

seine erste Enzyklika sind meines Erachtens in ihrer Klarheit, Deutlichkeit und poetischen Sprache der Wendepunkt zu mehr Beachtung des Themas Caritas in der Kirche.

Zu Beginn des Jahres 2010 haben die deutschen Bischöfe ein Schreiben unter dem Titel „Berufen zur Caritas“ veröffentlicht, welches leider kaum die (kirchliche) Öffentlichkeit erreichte, weil zu diesem Zeitpunkt die Missbrauchsvorwürfe die kirchliche Situation und Diskussion prägten. Es heißt in diesem Schreiben der deutschen Bischöfe: „Die sozialen Dienste der Kirche sind im Zentrum der christlichen Botschaft verankert, sie werden aus der Mitte des christlichen Glaubens mit seinem Gottes- und Menschenbild genährt und sind für die Kirche ebenso unverzichtbar wie Verkündigung und Liturgie. **Caritas ist Kirche.**“

Weiter heißt es: „Es gibt zu denken, wenn in der innerkirchlichen Wahrnehmung die verbandliche Caritas manchmal nicht als Teil unserer katholischen Kirche identifiziert wird... Dies sehen wir...in pastoralen Strukturen und theologischen Meinungen, in Formen der Verkündigung und der Feier der Sakramente, welche eine wirksam organisierte Caritas nicht als kirchlichen Wesensauftrag, sondern nur als uneigentliche kirchliche Aktivität in dessen Vorfeld ansehen. (Wir nehmen) mit Freude wahr, wie viele Menschen...auf ihre persönliche Weise die Berufung zur tätigen Nächstenliebe umsetzen: sei dies freiwillig und ehrenamtlich, haupt- oder nebenberuflich... Das Gute, das durch so viele Menschen im Raum der Kirche und weit über sie hinaus geschieht, stellt Dank der Hilfe Gottes einen – oft zu wenig anerkannten – besonderen **Schatz der Kirche** dar. Es trägt maßgeblich zu einem glaubwürdigen Zeugnis



Günther Fuchs

unseres christlichen Glaubens an den Gott bei, der selbst die Liebe und die Quelle alles Guten ist.“

Wie wir sehen, ist dieses Schreiben der deutschen Bischöfe eines, das wieder vieles in die richtige Reihenfolge bringt. Es wäre sicher nicht geschrieben worden, wenn es dazu keinen entsprechenden Anlass gegeben hätte.

Der Caritasverband Düsseldorf hat sich in dieser Frage nie beirren lassen und hier immer die richtigen Akzente gesetzt als Teil der Kirche in Düsseldorf. Überzeugend, sinnstiftend und wirksam: Die Beteiligung des Caritasverbandes an der Missionale 2009 der katholischen Stadtkirche in Düsseldorf ist ein beredtes Beispiel dafür.

Und für die Zukunft ist mir nicht bange, der Caritasverband hat sich längst auf eine **nachhaltige Missionale-Spur** begeben, zum Beispiel im Projekt „Wir beten für Sie“, in der internationalen Begegnung mit der Caritas Tansania, in der Ausrichtung der Gemeindecartas auf neue Erfordernisse in den Stadtteilen und Seelsorgebereichen, vor allem aber im täglichen Einsatz für viele Menschen in Düsseldorf, die Hilfe brauchen. Die Caritas der katholischen Kirche in Düsseldorf wird immer an ihrer Seite sein, im Glauben an den Gott, der die Liebe ist.

Der verstorbene Alt-Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Georg Moser, hat es einmal so gesagt:

„Jesus hat das Kreuz nicht erklärt, er hat es getragen.“ ■ Günther Fuchs

Dieser Text wurde uns dankenswerterweise von der Redaktion der Pfarrzeitung „katholisch“ der Gemeinde Hl. Familie zur Verfügung gestellt.



NIKODEMUS-GESPRÄCH SPIRITUALITÄT IN PROCESS

Was ist ein Nikodemus-Gespräch? Das Evangelium des Johannes (Kapitel 3) erzählt von einem ungewöhnlichen Treffen: Bei Nacht treffen Jesus und Nikodemus aufeinander. Nachts spricht man anders als tagsüber. Nachtgedanken! Sie sind kostbar und sie entstehen in einer eigenen Intensität im Raum von Vertrauen, Intimität und Offenheit. Nikodemus, der fromme Jude, kommt mit seinen Glaubens- und Lebensfragen zu Jesus. Er spürt, dass Jesus nicht nur über Gott und das Leben spricht, sondern wirklich von Gott kommt und in ihm das Leben ist. Die Fragen und Antworten dieser Nacht, eine Begegnung zwischen Gotterfahrenen. Dieser spirituelle Erfahrungsraum wandelt Nikodemus vom Sympathisanten zum Nachfolger. Nikodemus-Erfahrungen!

Vor Jahren hatte ich mit Eltern einer Sinti- und Roma-Gruppe ein unvergessliches Erlebnis: Den Eltern war ihr Kind gestorben. Die ganze Sippe war versammelt. Da nahm der Vater sein totes Kind in den Arm und sang und betete und tanzte und schrie und weinte und flehte zu Gott. Ich war völlig berührt ob der Situation, aber auch über diese überwältigende Totenliturgie. Kein Buch, kein Ritus, keine Seelsorgerin oder Seelsorger hätten dies so stimmig und authentisch ausdrücken können. Woher kommt diese Kompetenz diesen Raum zu betreten, woher kommt diese Sprache, kommen diese Worte zwi-



Heribert Dölle

schen Mensch und Gott? Diese Kompetenz zu finden, zu dieser Erfahrung, Subjekt meines Glaubens zu sein, wieder zu kommen, dafür brauchen wir Erfahrungs- und Begegnungsräume. Meines Erachtens verstärkt in diesen Umbruchszeiten und im Strukturwandel unserer Gemeinden. Hier greift auch das Zitat von Karl Rahner: „Der Christ

der Zukunft wird ein Mystiker sein, oder er wird nicht sein.“

Einen Raum hierzu bietet das Nikodemus-Gespräch. Es findet einmal monatlich im Pfarrhaus, für maximal anderthalb Stunden statt. Es gibt keine feste Gruppe, willkommen ist, wer kommt. Nicht beliebig jedoch ist die zeitliche Setzung. Denn der Sonntagabend ist ein besonderer Abend. Es ist der Abend, der den Sonntag beschließt und den Übergang zum Alltag und zur neuen Woche einleitet. Das Nikodemusgespräch setzt sich ganz bewusst von traditionellen Bibelkreisen und Schriftgelehrtengesprächen ab. Natürlich kann es hier dennoch zu Überschneidungen kommen. Die Aufgabe des Einladenden ist es, den Prozess zu begleiten, Impulse zu setzen und den Begegnungs- und Sprachraum zu schützen. Das Nikodemusgespräch: eine andere Erfahrung von Kirche, Gemeinde und Glauben. ■ **Heribert Dölle, Pfarrer im Seelsorgebereich Derendorf Pempelfort**

MUNDARTTEXT

Ne praktizierende Christ!

Doh hät misch hütt ener verzällt, dat dä Herr Saueressig ne praktizierende Christ is. Joht, hann isch jedacht und wat heeßt dat?

Landläufisch katholisch heeßt dat, dat dä rejelmäßig in de Kirsch jeht, jede Sonndach sozusare, sonne rischtisch fromme, nähmlisch praktizierende Christ.

Nun möht isch nix jejen Lütt sare, die Sonndachs rejelmäßig in de Kirsch jonnt. Dat is in Ordnung.

Nä, wo isch wat jejen sare möht, es, dat du dann ne praktizierende Christ bis, wenn du rejelmäßig in de Kirsch loope dehs.

Ne praktizierende Christ is vill mieh:

dat is z.B. ener,

dä jede Daach dem Läwe wat Johdes awjewinne deht,
dä ne Wääsch söhkt, wo eijentlich kinne mieh zu fenge es,
dä sisch för angere Minsche ensetzt, för Alde, Kranke ond Jehandikäpte,
dä sinn Mull opmäkt, on Zivilcouraasch hät,
dä ehrlich is,
dä ab ond zu och mohl zoröcksteckt,
dä mutisch is,
dä e Häätz hät for die Minsche,
dä weeiß, dat wir all dä lewe Jott bruche,
dä wirklich spürt, dat dä Christus onse-re Nöh am söhke is,
dä sisch die Müh mäkt, immer widder noh dem Johde zu söhke,
dä

Dat is ne praktizierende Christ.

Ond wenn dä Sonndachs noch rejelmäßig in de Kirch jeht, ist dä immer noch ne praktizierende Christ.
Nitt mieh, äwer och nit wenijer.

Tschüss zosamme. Madet joht!

Uere Jünther Fuchs

Impressum Das Forum Katholikenrat Düsseldorf wird vom Vorstand des Katholikenrates Düsseldorf herausgegeben. Verantwortlich im Sinne des PresseG: Peter-Michael Minnema c/o Katholikenrat Düsseldorf, Citadellstraße 2, 40213 Düsseldorf
Auflage: 1.300 **Redaktion:** Günther Fuchs, Michael Hänsch, Yvonne Giebels, Elisabeth Caspari
Satz & Layout: Thomas Herud (www.d-ht.de)
Fotos: Seite 1, © Sigrid Rossmann / PIXELIO

TERMINE KATHOLISCHE KIRCHE IN DÜSSELDORF

Vorstandssitzung Katholikenrat

09. November 2010
18.30 Uhr, Maxhaus

Forum für Pfarrgemeinderäte

„Eine Pastoral ist missionarisch – oder gar nichts“

11. November 2010
19.30 Uhr, Maxhaus

Missionale plus Werkstatt: „Mission – Die Liebe Christi aufscheinen lassen“

27. November
12.00 bis 18.00 Uhr, Ort wird noch bekannt gegeben

1521. „mittwochgespräch“

„Kein Platz für Gott? Religion im Zeitalter der Naturwissenschaften“
mit: Dr. Patrick Becker

01. Dezember 2010
18.00 Uhr Maxhaus

Vorstandssitzung Katholikenrat

14. November 2010
19.00 Uhr, Maxhaus

„Runde der 15“

der Pfarrgemeinderatsvorsitzenden
22. Januar 2011
19.00 Uhr, Maxhaus